



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

14 Leben deß H. Verani Bischoffs

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Der 14. Tag Wintermonats.

Leben des H. Verani Bischoffs
zu Cavailon.

In selbigem Orth / da Veranus gebürtig / das ist / zu Cavailon ist er auch nachmals Bischoff worden / und hat ihm Christus der König und Herr aller Ehren und Herrlichkeit außsonderbarer Gnade verliehen / daß er als ein Prophet / wider den gemeinen Lauff / im eygnen Vaterland in grossen Ehren (die er doch nie gesucht / noch geliebet) gewesen ist. Seine Eltern / so von adelichem Herkommen / haben große hoffnung auff diesen ihren Sohn gesetzt wolten er soll / die Posierität zu vermehren / und den rühmlichen Nahmen zu erhalten / beprahen. Weil aber Gott in zum Eleristenstand beruffen / ist er demselbigen mehr als den Eltern gefolget ; hat allem irwenden der Eltern / Bitt und Drawungen ritterlich / Christo zu leb / tapffer widerstanden / und den Sieg erhalten. Seine Tugend und Weisheit hat ihn bey allen bekant und beliebt gemacht ; also daß sie ihn auch als den geschicklichsten zum Bischoff erwöhlet ; welche Würde / gleich wie er ungern hat angenommen / also willig hat er nachmals der ihm anbefohlenen Kirchen mit allem Gleis gedienet. Seiner Schafflein geist und leiblichen Wohlfahrt hat er als ein trewer Vatter jederzeit mit höchster Sorg und Gleis gesucht zu befürdern. Als einmahl ein unge. ewrer Drach in seinem Land entstanden / der an Leuth und Früchten grossen Schaden thäte / hat er ihn durch sein embsiges Gebett auß der Höhle / darin er sich aufgehalten / außzutreiben gezwungen / und mit kräftigen Worten von Gott erhalten / daß ihn die

Erde erschlungen. In selbigem Orth hat er alsobald zu Ehren der allerheiligsten und ewig gebenedeyten Jungstrawen Maria eine Kirch gebawet / und darin eine zeitlang Gott in der Ruh gedienet ; bis er von dem Volck auch hie uberlauffen / und verstorret / Andacht halber / als ein Fremdling nach Rom gereiset : auff welcher Reisen er under die Mörder gerahen / die ihn aller seiner Sachen / so er gehabt / beraubt haben. Und als einer seinen Arm auffhub ihn zu schlagen / ist derselbig erstarrt / und unbeweglich stehen blieben / darüber sie sich entsetzt / ihme alles wiedergeben / und um verzeyhung gebetten haben. Als er zu Rom ankommen / und richtig auff S. Peters Kirch zugangen / haben sich die Chor selbst ohn anschlag einiger Hand dem Diener Gottes eröffinet. In der Wiederkehr von Rom hat er zu Albingaum den Inwohnern einen gewünschten Regen mit seinem Gebett erhalten : und dardurch alle Abgötterey / deren noch hin und wieder etliche zugehan waren / abgeschafft ; stirbt mit lang daruach gottselig in seinem Bischofthumb. Als nach seinem Tod das Volck streitig / ob man seinen Körper in die hohe Stiftkirch / oder in die Kirch der Mutter Gottes / so er bey Lebzeiten erbawet hatte / und eine zeitlang darin gewohnet / solle begraben / sihe da erhebt sich das Tuch von dem TodtenSark in die Luft / wird also schwebend in der Höhe hingetrieben zu der von ihme erbawten Mutter Gottes Kirchen ; die trewe Mutter wolte nemlich im Tod so wohl als im Leben ihren Diener under ihrem Schutz und Schirm haben. Das Volck ist in grosser Anzahl gefolget / und hat ihren Vatter nach andeutung des göttlichen Zeichens mit grosser Traurigkeit und Ehrerbietung begraben / und ihn für ihren

fffff 2

Schutz

P.
A. Sutfre.

Vol. II.

Part II

Schutzheiligen mit großem Nutzen nachmahls angeruffen und verehret. v. de hoc S. in notis Bar. 19. Oct.

Lehne hierauf erslich dem Göttlichen Beruf auch gegen der Elter Willen folgen.
2. Die Mutter Gottes zu verehren / die sich ihrer Kinder so treulich im leben und sterben annimbt.

Der 15. Tag im Wintermonat.

Leben des H. Leopoldi Markgrafen in Oesterreich.

Gleich wie dieses heiligen Markgrafens Vatter wegen überaus schöner Leibs Gestalt Leopoldus / mit dem Beynahmen Pulcher, das ist / der schöne also ist sein Sohn wegen sonderbarlicher Heiligkeit Leopoldus mit dem Beynahmen Pius, das ist / der Gottselige und andächtige genant worden: welcher Nahm desto rühm- und herrlicher je höher die Seel für dem Leib / das ewig für dem zeitlichen zu schätzen ist. Dieser großmächtiger Fürst und Herz hat die Tugend gleichsam mit der Mutter Milch von kindlichen Jahren her zu sich gezogen / und sein Herz unveränderlich auff das ewige geschlagen; war ganz nit / auch in der Jugend zu der Eitelkeit geneigt / still und eingezogene Sitten gaben ihm auch vor dem Alter ein männliches Wesen: an keinen lieblosenden Worten / leichtfertigem Echerben / schleckerhafften Speisen / starkem Getränck hatte er Wohlgefallen / sondern zeigte sich dergleichen Sachen ganz feynd. Mit einem Wort / er war ein Spiegel und Exemplar der Christlichen Zucht und Ehrbarkeit; dadurch alle bey Hoff außerbawet / und zur Nachfolg angereizet wurden. Da sein Herz Vatter mit zeitlichem

Lodt abgangen hat er als ältlicher Regierung angetreten / und vor dem an sich größerer Freyheit nit im Leben dem gutem gebraucht. Darunter Last hat er erleichtert; geringen als gewohnt / Beysturen von ihnen verdert. Denen so es verdient hat er Belohnung geben: Die Ubertreuten maß ihrer Ubelthaten gestrafft; alle untern ermahnet. und selbst in der Zeit was er andere zu überreden sich de: hat sich vielmehr einen Vatter als einen Richter erzeigt. Groß Anleitung zu aller Gottseligkeit gab ne Ehemahlin Agnes / Käyserin. Vierten dieses Nahmens Tochter. Selen hätte man mögen / welches den Heiligkeit von des andern wurdetrossen. Gleich wie sie beyde also auch / das ihre Underthanen in sich bey ihrem Hoff hatten / sollen seyn; diese führten sie täglich von keiner Zauberey / von keinem Meyd / von keiner Leichtfertigkeit höret man bey diesem Hoff. Und sie beyde dem Gebett / mehr als bey Weltleuthen gewöhnlich gegeben; ihnen selbst doch nit genug gehants derowegen mit einhelligem Convent Kirch aufzubawen / und selbigen Einkombsten so reichlich zu leben / und Gott stätig in ihrem Andacht und statt preysen mögen / dan sie sich schuldigheit Gott nit genug zu dem meyneten. Da sie nun im Zeit schlugten / wohin am besten das Gebett ne gesetzt werden / erhebt sich ein Vatter vom Haupt / führet denselbigen sie ihm mit dem Gesicht